

7050k  
2 A 76 ('86)

Es folgen hier einige Einzelbemerkungen:

S. 7 oben: Aribi ist keine „alternative base form“ sondern = Arabi (Gen., Akk. Pl.) mit ass. Vokalharmonie.

S. 33 ff.: Eine „Partitur“-Darstellung von Tigl. III. Nachrichten über die Königin Samsi wäre praktischer gewesen.

S. 224 wird „The earliest reference to the Qedarites“ auf der Stele Tigl. III. aus Westiran behandelt mit Verweis auf S. 23 f. Der Leser ist hier zunächst verwirrt, da er S. 23 P. Rosts „Annalen“ aufgeführt sieht und erst danach die Publikation von L. Levine, „Two Neo-Ass. Stelae from Iran“ (1972) – ohne Transliteration und Übersetzung (Translit. und unvollständige Übers. S. 82). Bei Levine S. 18 II 1–2 heißt es: MAN.MEŠ šá KUR Hat-ti KUR A-ri-me šá uš tam-ti[m] šá SILIM šam-ši KUR Qid-ri KUR A-ri-bi „die Könige von Hatti, die Aramäer entlang dem Meere gen Sonnenuntergang, Qidri, (das sind) Araber“. Der Verf. umschreibt S. 224 zwar šá šiddi tam-ti[m], doch er übersetzt „whom I supplanted“; d. h. er übernimmt Levines Übersetzung, die aber nur für dessen ältere Lesung uš-pe-lu(?) zutrifft.

Zum Abschluß eine Bitte: Bei der Diskussion 'fremder' – hier arabischer – Eigennamen in akk. Kontext möge immer auch der Kasus angegeben werden, in welchem der betr. Name steht. Die in Anm. 2 genannte Königin Za-bi-bi-e steht im Genitiv; ebenso König Gi-in-di-bu-u' (u. a. Anm. 225). Man darf wohl annehmen, daß im 'zeitgenössischen' Arabisch Eigennamen triptotisch oder diptotisch flektiert wurden – wenn wir die Verhältnisse des klassischen Arabisch um über 1000 Jahre zurückprojizieren dürfen. Wie reagierte der akk. Schreiber? Im Akkadischen begegnen uns schon altbab. 'erstarrte' Nominativformen (auf -u oder -um) in allen Kasus. Es ist deshalb generell kaum anzunehmen, daß Schreiber des I. Jts. v. Chr., in deren akk. Muttersprache die Kasusunterscheidung morphologisch (weitestgehend) aufgehoben war, für die Unterscheidung arab. Flexionsformen empfänglich gewesen wären. Trotzdem bleibt es interessant zu erfahren, in welchem Kasus ein Name stand, der – nach Gehör oder nach Hörensagen – in akk. Kontext notiert wurde. Die Araberkönigin „Samsi“ ist auch nur im Genitiv überliefert (s. S. 33: šá mī Sa-am-si). Ich halte es für möglich, daß sie \*Samsu „Sonne“ hieß und daß der Schreiber hier bewußt einen ihm 'historisch' durchaus noch bildbaren Genitiv einsetzt hat.

Israel Eph'al sei für seine Publikation sehr gedankt, mit der er, wie zu Anfang wohl deutlich gezeigt wurde, eine bestehende Lücke ausgefüllt hat.

D. O. EDZARD – München

FREYDANK, H.: Hethitische Rituale und Festbeschreibungen (= Keilschrifturkunden aus Boghazköi, Heft LV). Akademie der Wissenschaften der DDR, Zentralinstitut für Alte Geschichte und Archäologie. Akademie-Verlag, Berlin 1985. 2<sup>o</sup>. IX + 50 S. DM 78.–.

Der vorliegende Band führt systematisch die Veröffentlichung der in Berlin aufbewahrten Rituale und Festbeschreibungen fort; hiermit werden die Texte ab Bo. 1979 bis Bo. 2499 geboten. In der Inhaltsübersicht wird der Leser schon auf Duplikate aufmerksam gemacht und auf die Sekundärliteratur verwiesen. Die Kopien, die wir teilweise an Fotos kollationiert haben, erweisen sich als sehr sorgfältig und sauber.

Auch die Indizes tragen viel zur bequemen Benutzung des Bandes bei. Nachzutragen wären: a) Götternamen: N[ap]arpi 55 III 16. Tu[ha]n[il] 16 Rs. 10. Te[pa]penti (statt Ušjapenti) 58 Rs. 8; b) Personennamen: EN-I[he]šni (\*Ibri-Hešni) 27:14, H[il]ani 27:12, Pi[ha]-A.A. 27:13, XXX<sup>d</sup>U 27:16, T[ud]h[il]ija 12 Vs. II<sup>3</sup> 10, ZA.HUM.ZA 59 lk. Rd. 1; LÜ 59 lk. Rd. 2 ist vollständig, während Kunija bzw. Palluwara zu Kunija-LÜ bzw. Palluwara-LÜ zu ergänzen sind; c) Ortsnamen: [Harr]anašši 5 I 12, Nata 60 III 15; d) Bergnamen: [Arnuw]anda 25 Rs. 6.

Die folgenden Beobachtungen mögen dem Benutzer hilfreich sein:

Nr. 1. III 5 taucht zum ersten Mal in Boğazköy die Berufsbezeichnung LUMESLUNGA „(Bier-)Brauer“ auf.

Nr. 2. Der Text gehört zu einer Komposition, die inzwischen als „Bénédiction pour le labarna-roi“ von E. Laroche zusammengestellt worden ist, s. CTH Suppl. Nr. 820. Par. dazu läuft KUB 20, 54 + KBo. 13, 122; s. dazu E. Neu und H. Otten, IF 77 (1972) 182 mit Anm. 1, wo auch Rs. 3–5 in Umschrift geboten wird. Eine weitere Parallele ist KBo. 21, 22. Vgl. zur Komposition auch A. Archi, Fs. Meriggi II (1979) 44 ff.

Nr. 3. Mit Textbeginn am o. Rd. und mit Schreibungen wie na-pa Vs. 2, na-na-pa Vs. 7, iš-ta-a-ap-ḫi Vs. 8 ist der Text wohl der älteren Sprache zuzuordnen. Inhaltlich handelt es sich um Rit. oder Beschwörung in Präs. Sg. 1.

Nr. 4. Z. 11 bietet einen weiteren Beleg für Pl. Akk. <sup>GIS</sup>ki-iš-ti-mu-uš. Zum schwierigen Stammansatz s. Neu, StBoT 26, 100 Anm. 36, und J. J. Weitenberg, U-Stämme § 247.

Nr. 5 gehört zum nuntarrijašhaš-Festival (CTH 626). Vs.<sup>1</sup> I läuft par. zu KUB 10, 48 II 1–7, danach Vs.<sup>2</sup> I 7 U[D.11.KAM] zu ergänzen. – Rs.<sup>2</sup> IV 3–10 ist par. zu IBoT 2,8 IV.

Nr. 13. Zu <sup>m</sup>Palluwara-LÜ s. L. M. Mascheroni, Hethitica 5 (1983) 95 ff. Zur Deutung von [iš-tar-]ni-ia-aš EGIR-an tar-n[u-um-ma-aš] Rs. 3, s. I. Singer, StBoT 27, 42.

Nr. 16. Beachtenswert ist die Genitivrektion mit Postposition, DINGIR<sup>ME.ES</sup>-na-aš a-ap-pa-an Vs. 7, LUGAL-ya-aš pi-ra-an Vs. 10, die auf älteren Sprachgebrauch weist. Vgl. dazu F. Starke, StBoT 23, 175.

Nr. 17. Z. 1–12 decken sich genau mit KUB 27, 1 IV 39–50, sind jedoch kein echtes Dupl., sondern nur ein Teil derselben Komposition. Während KUB 27, 1 laut Kolophon die zweite Tafel des ersten Tages enthält, fährt hier ab Z. 13 die Handlung mit dem zehnten Tag fort.

Nr. 19. Jx ŠA EN<sup>MEŠ</sup> SISKUR u-tam-ma-za a-aš-ta-u[ ] Vs. 8; da u-tam-ma- in mitten des Satzes steht, ist -zu kann als Pron. Rel. aufzufassen. Das Wort scheint also heth. dekliniert zu sein.

Nr. 20. Schließt an KUB 9, 4 I III an, s. Otten u. Rüster, ZA 71 (1981) 130.

Nr. 23 ist ein Dupl. zu 516<sup>2</sup> Vs. 3–14, das von Otten, ZA 63 (1973) 82, als ein Ritual des [ . . . ]-i[ ]-u-tu-pu-nd-du 1, [ ]<sup>1</sup> Ar-zu-u-a[ ] identifiziert wird. Damit lassen sich die Zeilen 9 ff. folgendermaßen ergänzen:

9 [ . . . (x LUGAL ū-iz-zi-ma-aš EGI)]R-an ḫi-in-ga-zi na ki-i[š]-ša-an me-ma-i[ ]

- 10 [ku-i(š-ya DINGIR<sup>LIM</sup> ki-i ŪŠ-kán) i]-ja-at nu-ya-kán kar[(pí-i)n]  
 11 [(kur-tim-mi-ja-at-ta-an ki-)]e-da-ni A-NA MĀŠ.GAL k[(at-t)a . . .]  
 12 [(KÜ.BABBAR-ma-ya-at-ti)a KÜ.SIG<sub>17</sub> A-NA I[(GI.DU<sub>8</sub>A AD-DIN nu-ya-mu-  
 k)án . . .]  
 13 ne-eš-ḫu-ut n[(u-ya ku-e KUR.KUR<sup>MES</sup> LU<sup>U</sup>KÚR šu-x). . .]

Nr. 24 ist ein Dupl. zum Tafelkatalog KUB 8, 71:24–29, bearbeitet von Laroche, CTH S. 187.

Nr. 28. Die Belege für *išḫamana*- III 5, 7, 17 bei N. Oettinger, Gedenkschrift Kronasser (1982) 16 Anm. 27, zitiert. Die dort aufgeworfene Frage, ob die Formen zu einem Lemma für „Strick, Seil“ gehören oder einem Substantiv für „Gesang“ zuzuweisen sind, läßt sich durch den hier vorliegenden Kontext zu Gunsten der ersten Alternative entscheiden: *našta* LU<sup>U</sup>NAGAR *iš-ḫa-ma-na-az katta uizzi* „der Zimmermann hangelt am Seil herunter“ III 17f.

Nr. 29. Zum *ḫišuwa*-Fest (CTH 628) gehörig. Z. 7 möchte man gerne <sup>d</sup>Nu-pa-ti-ik<sup>URU</sup> Pi-[p]i-ta lesen, jedoch lassen das weder Raum noch die Spuren zu. Auch Z. 8 erwartet man *zé-ja-an-da-a*[z (vgl. Z. 12), was ebenfalls mit den Spuren nicht zu vereinbaren ist.

Nr. 38. Dupl. dazu ist Bo. 6190 (B). A I 14–15 = B I 3–6, A II 7–11 = B II 2–6. Rs. III 9, 15f. enthält luw. Sprüche. Vs. II 9f., s. Umschrift bei Otten, StBoT 13, 38 Anm. 61.

Nr. 39. Umschrift bei Neu, StBoT 26, 366. Der Text läuft parallel zu Bo. 3752 mit Dupl. KBo. 25, 104; s. Neu, StBoT 25, 179.

Nr. 43. II 17 <sup>d</sup>Ka]p-pa-ri-ja-mu-un: daß es sich hier tatsächlich um eine schwachstufige Form von *-muḫa-* handelt, ergibt sich einerseits aus dem Sg. Akk. <sup>d</sup>Kap-pa-ri-ja-mu-u-ya-an Bo. 4801 I 10, andererseits aus der Schreibung <sup>d</sup>Kap-pa-ri-ja-A.A. KUB 55, 34 I 30. Ähnlich wird der Dativ in einer kurzen (<sup>d</sup>Kap-pa-ri-ja-mu-i KUB 53, 11 II 25) wie auch in einer vollstufigen Form geschrieben (*-mu-ú-i* ebd. II 18 und KBo. 8, 97:10 + KBo. 21, 89 IV 16<sup>r</sup>). Vgl. dazu Weitenberg, U-Stämme § 694.

Nr. 45 gehört zu CTH 448.3(F). Dupl. zu II 4–11 = KBo. 21, 5 r. Kol. 3–9 (C), II 16–23 = Bo. 3916: 3–10 (G), II 18–23 = KBo. 22, 111 II 1–7 (E). Parallel zu II 21–23 läuft Bo. 3381 r. Kol. 3–8.

An II 11–23 schließt Bo. 69/142 an. Dadurch und durch die Duplikate und den Paralleltext läßt sich dieser Abschnitt folgendermaßen wiederherstellen:

- 10 nam-ma-aš-kán QA-DU SAG.DU<sup>MES</sup> GĪR<sup>MES</sup> mar-kán-zi nu ku-it-ma-an  
 11 <sup>UZU</sup>I zé-ja-ri ERIN<sup>MES</sup>-az-ma ÉSAG<sup>1</sup> pád-da-a-i na-aš-kán GIM-an  
 12 pád-du-ma-an-zi aš-ša-nu-ya-an-zi nam-ma ÉSAG-an 1-an ta-pu-ú-ša  
 13 [ o o ] x-an-zi na-an-kán a-ri ÉSAG-ni an-da-an ne-ja-an-zi  
 14 [ o o o ] x <sup>UZU</sup>I zé-ja-ri na-at pa-an-ku-uš ar-ḫa e-iz-za-i  
 15 [ o o o o ] x-ša-an pí-ra-an 2 TA-PAL <sup>GIS</sup>ZA.LAM.GAR<sup>H1A</sup>  
 16 [ o o o o o ] x[ o ] I<sup>NU-TIM</sup> <sup>GIS</sup>ZA.LAM.GAR ŠA <sup>d</sup>UTU<sup>SI</sup>  
 17 [ o o o o ] <sup>GIS</sup>ZA.LA]M.GAR<sup>H1A</sup> a-ni-ja-at-ta-aš ar-ḫa-ja-an<sup>2</sup> nam-ma  
 18 [(2 TA-PAL) <sup>GIS</sup>]ZA.LAM.GAR<sup>H1A</sup> ŠA GI i-ja-an-zi<sup>3</sup> LUGAL-uš-za-kán  
 19 [(SAL.LUGAL-aš-ša) ku]-ya-pi an-du ya-ar-ap-pa-an-zi

- 20 [(na-aš-ta ták-na-aš)] <sup>d</sup>UTU-aš ÉSAG-ni ya-ap-pu-un te-pu kat-ta-a[n-da]  
 21 [(pád-da-an-zi n)]a-an É.ŠĀ DUMUR<sup>R</sup>[(<sup>U</sup>) . . .]a-an-zi na-aš-ta ḫi-i[(m-ma(-)  
 . . .]  
 22 [(<sup>GIS</sup>NA<sup>H1A</sup> an-d)]a ti-an-z[(i na-aš)]-ta 9 TA-PAL <sup>KUS</sup>NÍG[(.BĀR)  
 23 [(9 TÚG SA, 9 TÚG H)]A-ZA[(R-TI 9 TÚG SI)]G, SIG, 9 TÚG ZA.GI[(N TUR  
 še-ir)]  
 [(ar-ḫa iš-pár-ra-an-zi na-at ú-nu-ya-an-zi . . .]

1) C 9 add. H1A; 2) G 4 add. -ma; 3) G 5 i-en-zi;

Nr. 46. Trotz einiger archaischen Merkmale, etwa der Schreibung *na-at-ta* Z. 7, *te-eš-ta* (*t=šta*) Z. 11, handelt es sich um kein altheth. Original, sondern um eine spätere Abschrift. Einmalig ist die Schreibung *da-a-ga-a-an* Z. 9.

Nr. 48 gehört zu CTH 525. Zu ŠA <sup>m</sup>NIR.GÁL I *gur-da[-za* I 14 vgl. ŠA <sup>m</sup>NIR.GÁL <sup>GIS</sup>*kur-ta-za* KUB 42, 100 I 17; zu <sup>(GIS)</sup>*kurta*-s. Beckman, StBoT 29, 161f.

Nr. 50 ist ein Dupl. zu KUB 29, I III 10–20 (CTH 414.A), etwas abweichend Z. 12f. = A III 19f.

Nr. 51. Zu den bibliographischen Angaben im Vorwort s. auch Otten u. Rüster, ZA 71 (1981) 128ff. Demnach wäre dieser Text als CTH 628. II. e. G. zu bezeichnen.

Nr. 53. I 11f. Umschrift und Übersetzung schon bei H. Eheloff, KIF 1 (1930) 144f. und H. Eichner, MSS 27 (1970) 24, wobei . . . *yaššanzi* zu . . . *yaššuyanzi parā appanzi* zu korrigieren ist.

Nr. 57. Vgl. dazu auch die Tafelkataloge (DUB.x.KA)M *mān=kan* MUŠ-aš ŠA KIN <sup>SAL</sup>ŠU.GI [*anda paizzi*] KUB 30, 43 III 6–7, s. Laroche, CTH S. 177, und DUB.2.KAM *mā[n / MUŠ-aš and[a paizzi* KUB 8, 70 II 4–5.

Nr. 58. Dupl. zur Vs. 13–17 ist KUB 54, 44: 2–8.

Nr. 59. Der Schreibersname <sup>m</sup>LÚ lk. Rd. 2 ist vollständig, vgl. 1565/c Kolophon: ] <sup>m</sup>I-ḫ[<sup>ni</sup> / P]A-NI <sup>m</sup>LÚ I[Š-TUR; zum Schreiber <sup>m</sup>LÚ s. auch Beckman, JCS 35, 105 Fig. 3. – Am lk. Rd. 1 wird man den Schreibernamen wohl als <sup>m</sup>]ZA.HUM.ZA lesen dürfen. Falls das Gefäß ZA.HUM der heth. Lesung *ḫalyani*- entspricht (s. HW Erg. I, 30), könnte man hier eine rebusartige Schreibung für <sup>m</sup>ḫalyaziti sehen; vgl. dazu Otten, RIA IV 63.

Nr. 60. Rs. III ist Dupl. zu Bo. 3315, Umschrift bei V. Haas, Kult von Nerik 277a–b, Rs. IV 6–15 = Dupl. Bo. 2918 III<sup>r</sup> 17–28.

Nr. 65. Umschrift jetzt bei Starke, StBoT 30, 306ff. Im Zeilenanfang III 47 bieten sowohl die Ed. als auch die Umschrift von Starke eine Lesung *nu la-an-ga-an-za*. Nach Foto würde man jedoch eher das erwartete *ga-la-an-ga-an-za e-eš-d[u* lesen.

Nr. 66. Vielleicht o. A. zu KUB 24. 12 ?

Silvin Košak – Mainz